

Anfrage der LABg. KO Dr Sabine Scheffknecht PhD, LABg. Johannes Gasser, MSc Bakk. BA und LABg. Garry Thür, lic.oec.HSG, NEOS

Frau Landesstatthalterin Dr. Barbara Schöbi-Fink
Landhaus
6900 Bregenz

Bregenz, am 10.06.2021

**Anfrage gem. § 54 der GO des Vorarlberger Landtages:
Ist Bildung für morgen mit Methoden von gestern möglich?**

Sehr geehrte Frau Landesstatthalterin,

Experten:innen im Bildungsbereich sind sich längst einig: ein Bildungsverständnis, das sich daran orientiert, Kindern und Jugendlichen für einen fixierten Prüftermin - in kürzester Zeit – massenhaft Stoff einzutrichern, ist weder zeitgemäß, noch entspricht es dem heutigen Wissensstand aus Entwicklungspsychologie und Lerntheorie. Quantität darf nicht länger mit Qualität gleichgesetzt und die grundlegenden Systemfehler der Schule müssen endlich angegangen werden, so der Bildungsexperte und Philosoph Richard David Precht¹.

Das österreichische Bildungsverständnis und Schulwesen sind aus der Schulreform von 1918 und dem Schulgesetz aus dem Jahr 1962 erwachsen und damit schon lange nicht mehr zeitgemäß. Die Liste der Kritiker ist entsprechend lang. Darunter nicht nur Bildungsfachleute aus Theorie und Praxis, sondern auch Stimmen wie die Industriellenvereinigung, die nichts Geringeres als eine Bildungsrevolution fordert. Der Punkt der Reformen sei längst überschritten, man müsse Bildung von Grund auf neu denken. Österreich leiste sich eines der teuersten Bildungssysteme der Welt und liefere nur mittelmäßige Bildungsqualität. Es brauche Neustrukturierung, individualisierten Unterricht, Schulautonomie und neue Finanzierungswege²!

Neu hinzugekommen zur Gruppe der Kritiker ist zuletzt die Wirtschaftskammer Vorarlberg in Form von sehr klaren Worten durch ihren Vizepräsidenten und Vorstandsmitglied des Vorarlberger Wirtschaftsbundes, Stefan Hagen. Hagen schreibt, unser aktuelles Bildungssystem sei viel zu bürokratisch und zu starr, um auf die individuellen Bedürfnisse, Potenziale und Talente von Kindern und Jugendlichen eingehen zu können. Es stehe im Widerspruch zu zentralen Erkenntnissen der Gehirnforschung und der Entwicklungspsychologie. Und er konstatiert, unser aktuelles Bildungssystem sei in vielen Punkten das genaue Gegenteil dessen, was er sich unter chancenreich und chancengerecht vorstelle³.

„Bis 2035 chancenreichster Lebensraum für Kinder zu werden“ ist die Zielsetzung im aktuellen Regierungsprogramm sowie das erklärte Ziel der Marke Vorarlberg. Der

¹ vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=WE-zHN04tD0>, zuletzt besucht am 2.6.2021.

² vgl. <https://www.iv.at/de/themen/bildung-und-gesellschaft/2014/industrie-brauchen-eine-bildungsrevolution-neues-schulkonzept-der-iv/>, zuletzt besucht am 8.6.2021.

³ vgl. <https://news.wko.at/news/vorarlberg/Chancenreiche-Bildung--Modellregion-Vorarlberg-.html>, zuletzt besucht am 9.6.2021.

Schwerpunkt im Jahr 2021 liege auf dem Motto „Potenziale entfalten – für Bildung begeistern“. Ein laufender Projektcall sucht nach innovativen Ideen, um Kinder und Jugendliche bei der bestmöglichen Entfaltung ihrer Möglichkeiten zu unterstützen⁴. Nur ist zeitgemäße Bildung eben kein zeitlich begrenztes Projekt, sondern eine langfristige Verpflichtung unseren Kindern und Jugendlichen gegenüber.

Wir stimmen den Kritikern zu, dass wir Schule neu denken müssen. Hören wir auf, vom aktuellen Zustand ausgehend an einzelnen kleinen Rädchen zu drehen. Unterhalten wir uns lieber über das Ziel: wohin wollen wir, wenn wir von chancenreich sprechen? Wie sieht die Schule 2035 aus, in der Kinder und Jugendliche mit Freude für die Herausforderungen des Lebens lernen? Wie bringen wir die vielfältigen Talente zum Blühen? Erst wenn dieses Bild klar ist, können und sollten wir über den Weg dorthin sprechen.

Vor diesem Hintergrund stellen wir hiermit gemäß § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages folgende

ANFRAGE

1. Wie definiert die Landesregierung gemäß dem Markenkern „chancenreichster Lebensraum“ diesen Chancenreichtum im Bereich Bildung? Anders gefragt: Was bedeutet „chancenreiche Bildung“ und welche Kriterien wurden definiert, um den Fortschritt hin zu chancenreicher Bildung zu evaluieren?
2. Wie soll Ihrer Meinung nach die Bildung in Zukunft aussehen? Wie die Schule 2035? An welchen Visionen, Konzepten, Studien und Beispielen aus der Praxis orientiert sich die Vorarlberger Landesregierung?
3. Die Schulen im Land haben die Herausforderungen der Pandemie sehr unterschiedlich gemeistert. Welche Schulen im Land sind besonders gut durch die Pandemie gekommen (zum Beispiel auch anhand der aktuellen IKM Ergebnisse)? Und was ließe sich von diesen Schulen lernen/übernehmen?
4. Wie soll konkret, in klar definierten Schritten, Chancengerechtigkeit erreicht werden? (Mit der Bitte um Auflistung und Beschreibung dieser einzelnen Schritte)
5. Wie sieht die neue Bildungsstrategie im Rahmen des Markenprozesses aus und welche Umsetzungsschritte sind bis 2035 geplant?
6. Vorarlberg wollte schon vor der Corona-Pandemie Modellregion werden – Modellregion für eine gemeinsame Schule. Wie ist der aktuelle Stand bei diesem gemeinsamen Ziel? Welche Schritte hat das Land in den letzten drei Jahren unternommen, um diesem Ziel näher zu kommen? Was wurde – wenn derzeit eine Modellregion für ganz Vorarlberg nicht möglich ist – getan, um zumindest regional / lokal, innovative Konzepte, die in diese Richtung gehen, zu forcieren?
7. Wie könnte Vorarlberg in der Weiterentwicklung unseres Schul- und Bildungswesens zu einer (echten) Modellregion für "zukunftsfähige Bildung" werden, und wie könnte ein Weg und Prozess hin zu einer solchen Modellregion gestaltet sein?

⁴ vgl. <https://presse.vorarlberg.at/land/dist/vlk-63910.html>, zuletzt besucht am 8.6.2021.

8. Welche Anpassungen sind dafür auf Bundesebene notwendig? Und was wäre schon jetzt innerhalb des rechtlichen Rahmens möglich, um diesem Ziel näher zu kommen?
9. Welche Rolle kommt dabei der Bildungsdirektion zu:
 - a. Das Projekt der Marke Vorarlberg ist bei der Wirtschafts-Standort Vorarlberg GmbH angesiedelt. Wie sieht die Zusammenarbeit beim Thema Bildung und Schule mit der Bildungsdirektion aus? Gibt es eigene Projektgruppen? Wenn ja, wie oft tagten diese bisher? Wie oft tagen diese 2021 noch? Wenn nein, warum nicht?
 - b. Wie sieht der Fahrplan für die nächsten Jahre in der Bildungsdirektion zum Thema 'chancenreichster Lebensraum für Kinder und Jugendliche' aus?

Für die fristgerechte Beantwortung dieser Anfrage bedanken wir uns im Voraus!

Mit freundlichen Grüßen,

LAbg. KO Dr Sabine Scheffknecht PhD

LAbg. Johannes Gasser, MSc Bakk. BA

LAbg. Garry Thür, lic.oec.HSG

An die Landtagsabgeordneten
Dr. Sabine Scheffknecht PhD, Johannes Gasser,
MSc Bakk. BA und Garry Thür, lic.oec.HSG
NEOS
im Wege der Landtagsdirektion
6900 Bregenz

Bregenz, am 1. Juli 2021

Betreff: Ist Bildung für morgen mit Methoden von gestern möglich?
Anfrage vom 10.06.2021, Zl. 29.01.192

Sehr geehrte Frau Klubobfrau, sehr geehrte Herren Landtagsabgeordnete,

Ihre Anfrage gem. § 54 der Geschäftsordnung des Vorarlberger Landtages beantworte ich gerne wie folgt:

- 1. Wie definiert die Landesregierung gemäß dem Markenkern „chancenreichster Lebensraum“ diesen Chancenreichtum im Bereich Bildung? Anders gefragt: Was bedeutet „chancenreiche Bildung“ und welche Kriterien wurden definiert, um den Fortschritt hin zu chancenreicher Bildung zu evaluieren?**
- 2. Wie soll Ihrer Meinung nach die Bildung in Zukunft aussehen? Wie die Schule 2035? An welchen Visionen, Konzepten, Studien und Beispielen aus der Praxis orientiert sich die Vorarlberger Landesregierung?**

Zu den Fragen 1. und 2.:

In einem chancenreichen Lebensraum ist die Bildung eine tragende Säule. Es gilt unseren Kindern optimale Zukunftschancen zu bieten. Der Chancenreichtum im Bereich der Bildung wird für mich darin sichtbar, dass wir den Kindern in Vorarlberg ermöglichen, ihre individuellen Potentiale und Talente zu entfalten. In der pädagogischen Forschung orientieren sich viele – auch die Verantwortlichen in der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg – an

dieser Stärkenorientierung oder Potenzialentfaltung. In der Stärkenforschung gibt es 24 weltweit kulturunabhängig gültige Charakterstärken, die wir Menschen prinzipiell alle in uns tragen. Bei jedem Menschen sind diese Stärken unterschiedlich ausgeprägt. Nach diesem Verständnis geht es darum, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Stärken weiterentwickelt werden können. Gelebte Werte wie Fairness, Authentizität oder Liebe zum Lernen sind hier entscheidend.

Deshalb hat das Land Vorarlberg im Rahmen seiner kompetenzrechtlichen Möglichkeiten diverse Schwerpunkte gesetzt. Ich darf beispielsweise die MINT-Förderstrategie oder die Musikschulkooperationen in den Volksschulen nennen. Die Weiter- und Neuentwicklung solcher Initiativen wird in den nächsten Jahren ein zentrales Arbeitsfeld der Bildungsdirektion sowie dem Amt der Vorarlberger Landesregierung sein.

Ein wesentlicher Schwerpunkt bis zum Jahr 2035 ist der kontinuierliche Ausbau der ganztägigen Schulformen. Der Fokus liegt in der bedarfsgerechten Gestaltung der ganztägigen Schulformen (GTS), um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern und Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Die Digitale Schule erfährt mit dem 8-Punkte-Plan der Bundesregierung für den digitalen Unterricht ihre sukzessive Umsetzung. Er gibt mit seinen konkreten Zielen die nächsten Entwicklungsschritte für eine flächendeckende Umsetzung des digital unterstützten Lehrens und Lernens und für eine breitflächige Implementierung innovativer Lehr- und Lernformate vor. Mit Herbst 2021 starten wir mit der Ausrollung des 8-Punkte-Plans in der 5. und 6. Schulstufe. Die Vision des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, welche ich teile, ist es, dass Menschen mit ihren unterschiedlichen Lernstilen durch die Digitale Schule besser im System begleitet, gefördert und gefordert werden können. Der methodisch sinnvolle Einsatz digitaler Medien in der Bildung kann ein breiteres Spektrum an Lernformen für unterschiedliche Lernerinnen und Lerner anbieten. Lernen kann selbstbestimmter, transparenter und individueller gestaltet werden. Richtig eingesetzt können die Möglichkeiten der Digitalisierung dazu beitragen, Neugierde, Lernfreude und nachhaltigen Lernerfolg bei Schülerinnen und Schülern zu fördern. Pädagoginnen und Pädagogen können Wirksamkeit und Erfolg ihrer Arbeit direkter zuordnen und ihr Methodenspektrum erweitern. Teamarbeit, gemeinsame Vorbereitung von Lehrinhalten und Projektarbeiten werden durch stärkere Vernetzung erheblich erleichtert. Erziehungsberechtigte können Lernerfolge der eigenen Kinder besser erkennen und unterstützen.

Wir halten zudem an den Empfehlungen der Expertinnen und Experten fest, welche aus dem Prozess zur Weiterentwicklung der Schulen der 10- bis 14-Jährigen generiert wurden. Weitere Ausführungen hierzu entnehmen Sie bitte der Antwort zur Frage 6.

Das Land Vorarlberg setzt gemeinsam mit vielen Partnerinnen und Partnern eine Vielzahl an Maßnahmen aus den Bereichen Gesundheit, Familie, Kinderbetreuung und Bildung. Konkret plant die Vorarlberger Landesregierung unter anderem den Ausbau des Programms „Vorarlberg lässt kein Kind zurück“ mit landesweiten Präventionsmaßnahmen. Dieses

Programm wurde in einzelnen Pilotkommunen und -regionen begonnen. Es gilt als Modell einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Gesundheit, Bildung und Soziales. Ganzheitliche Entwicklungsförderung und Prävention in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen muss nachhaltig verankert und wirkungsvoll ausgestaltet werden. Zudem wird das Projekts „Gesund Aufwachsen in Vorarlberg“ in Kindergärten und Volksschulen umgesetzt. Dadurch wird das Gesundheitsbewusstsein und Gesundheitsverhalten von Kindern im Alter zwischen drei und zehn Jahren sowie der Pädagoginnen und Pädagogen und Eltern nachhaltig unterstützt und gestärkt. Außerdem arbeiten wir an der Weiterentwicklung des Angebots eines gesunden, qualitativ hochwertigen Mittagessens in Kindergärten und Schulen.

Wie bisher wird es auch in Zukunft essentiell sein, Expertinnen und Experten des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, der Bildungsdirektion für Vorarlberg sowie beispielsweise der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, der Fachhochschule Vorarlberg und dem bifo in die Entwicklungsprozesse und –überlegungen miteinzubeziehen.

3. Die Schulen im Land haben die Herausforderungen der Pandemie sehr unterschiedlich gemeistert. Welche Schulen im Land sind besonders gut durch die Pandemie gekommen (zum Beispiel auch anhand der aktuellen IKM Ergebnisse)? Und was ließe sich von diesen Schulen lernen/übernehmen?

Die verschiedenen Lockdown-Phasen sowie die Umstellung des Unterrichts auf Distance Learning und Schichtbetrieb haben die Schulen seit März 2020 immer wieder vor große Herausforderungen gestellt. Besonders gut durch die Krise sind jene Schulen gekommen, die sich schon vor Corona intensiv mit digitalem Unterricht, Lern- und Kommunikationsplattformen auseinandergesetzt haben. Auch Schulen, die schon immer viel Wert auf die Eigenständigkeit und Selbstorganisation ihrer Schülerinnen und Schüler und einen klar geregelten Austausch innerhalb des Kollegiums sowie mit den Eltern gesetzt haben, waren im Vorteil. Es besteht seit Beginn der Corona-Krise bei allen Schulen eine hohe Motivation, sich in diesen Bereichen kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Im Rahmen der Studie „Lernen unter COVID-19-Bedingungen“ der Universität Wien zeigen die Ergebnisse, dass alle befragten Gruppen (Schüler/innen ab der 5. Schulstufe, Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen) die Corona-Situation als sehr belastend wahrgenommen haben, jedoch im Umgang mit der Krise gewachsen sind. Besonders gut gelungen ist, laut Schulleiter/innen, die Vernetzung innerhalb des Kollegiums. Viele der Schulleiter/innen berichteten, dass eine klare Kommunikationsstruktur zwischen Lehrpersonen, Eltern und Schüler/innen gewahrt werden konnte. Viele gaben an, eine gute Organisationsstruktur aufgebaut und die Umstellung auf Distance Learning gut gemeistert zu haben. Auch die

Beschaffung der nötigen technischen Infrastruktur sei gut gelungen. Es gelang auch, flexibel auf die Herausforderungen zu reagieren.

4. Wie soll konkret, in klar definierten Schritten, Chancengerechtigkeit erreicht werden? (Mit der Bitte um Auflistung und Beschreibung dieser einzelnen Schritte)

Neben den bereits gesetzten Maßnahmen, um jedem Kind die besten und gleichen Chancen zu ermöglichen (beispielsweise Bereitstellung von Stütz- und Begleitpersonal, Schulen mit besonderen Herausforderungen, usw.), ist die Marke Vorarlberg mit der Positionierung als „chancenreichster Lebensraum für Kinder“ als Zukunftsprogramm zu verstehen, das dabei hilft, bestehende und zukünftige Herausforderungen zu meistern. Nicht zuletzt auf Grund der schwierigen COVID-19 Umstände hat die Marke Vorarlberg für das Jahr 2021 den Themenschwerpunkt „Potenziale entfalten – für Bildung begeistern“ ausgerufen. Die im April dieses Jahres fertiggestellte Kurzanalyse zeigt vier zentrale Herausforderungen für das Vorarlberger Bildungssystem. Sprachkompetenzen steigern, Future Skills fördern, digitale Kompetenzen etablieren und MINT-Begeisterung wecken. Dies definierten Vertreter/innenInnen der PH Vorarlberg, der Bildungsdirektion, der FH Vorarlberg sowie des Bifo. Zusätzlich wurden weitere 30 bildungsnaher Einrichtungen zum Thema befragt. Die gewonnenen Erkenntnisse gilt es nun, für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen.

Von 1. bis 31. Mai 2021 gab es zudem bereits einen offenen Projekt-Call. Gesucht wurden neue, innovative Ideen, um Kinder und Jugendliche bei der bestmöglichen Entfaltung ihrer Möglichkeiten zu unterstützen. Ein interdisziplinär besetzter Beirat entscheidet, welche Projekte zukünftig durch die Marke Vorarlberg finanziell unterstützt werden. Um eine breite Wirkung zu erzielen, stehen der Marke Vorarlberg rund 100.000 Euro als Projektunterstützung zur Verfügung.

5. Wie sieht die neue Bildungsstrategie im Rahmen des Markenprozesses aus und welche Umsetzungsschritte sind bis 2035 geplant?

Siehe Ausführungen zu den Fragen 1. und 2.

6. Vorarlberg wollte schon vor der Corona-Pandemie Modellregion werden – Modellregion für eine gemeinsame Schule. Wie ist der aktuelle Stand bei diesem gemeinsamen Ziel? Welche Schritte hat das Land in den letzten drei Jahren unternommen, um diesem Ziel näher zu kommen? Was wurde – wenn derzeit eine Modellregion für ganz Vorarlberg nicht möglich ist – getan, um zumindest regional / lokal, innovative Konzepte, die in diese Richtung gehen, zu forcieren?

Der Vorarlberger Landtag hat sich im Juli 2015 in einem von allen Parteien getragenen Beschluss zur Umsetzung der Empfehlungen aus dem Forschungsprojekt zur

Weiterentwicklung der Schulen der 10- bis 14-Jährigen ausgesprochen. Damals wie heute war die Zielsetzung ein hoher Bildungsertrag für die Schüler/innen und mehr Chancengerechtigkeit.

Im Frühjahr 2017 wurde vom Bund unter Einbeziehung der Länder eine Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung von Vorschlägen für die erforderlichen rechtlichen Änderungen zur Einrichtung einer Modellregion eingerichtet. Aufgrund der vorgezogenen Neuwahlen konnte die Arbeitsgruppe ihre Tätigkeit nicht in erwünschtem Ausmaß abschließen. Vor der Auflösung des Nationalrats kam es auf Bundesebene zu einer politischen Einigung über die Einrichtung von Modellregionen, die für jeden Schulstandort in der geplanten Modellregion die Zustimmung der Erziehungsberechtigten (einfache Mehrheit der Erziehungsberechtigten von mehr als einem Drittel der Schüler/innen) sowie der Lehrpersonen (einfache Mehrheit bei einer Lehrerkonferenz, an der zwei Drittel der Lehrpersonen der betreffenden Schule teilgenommen haben) vorsieht. Die Regelung über die Einrichtung von Modellregionen wurde vom Nationalrat mit dem Bildungsreformgesetz 2017 beschlossen. Diese hohen Hürden haben uns vor eine neue Situation gestellt, die wir akzeptieren müssen.

Aufgrund dieser hohen Hürden haben wir uns in den vergangenen Jahren auf jene Maßnahmen konzentriert, die in Vorarlberg auf Landesebene umsetzbar sind und die den Schulen der Sekundarstufe I unmittelbar zugutekommen und die Chancengerechtigkeit erhöhen. Dazu gehören fundierte Analysen zu Stärken und Entwicklungspotenzialen an den Schulen, ein Rahmen für standortbezogene Pädagogische Konzepte, Angebote zur Personal- und Unterrichtsentwicklung, Begleitung und Unterstützung bei Schulentwicklungsprozessen und besondere Unterstützung für Schulen mit großen Herausforderungen. Ich möchte auf zwei Projekte im Besonderen eingehen:

Rückmeldeinstrument V-Feedback

V-Feedback ist ein für die Vorarlberger Schulen der Sekundarstufe I entwickeltes Rückmeldeinstrument zur Unterstützung der Schulleitungen bei Initiativen im Zusammenhang mit QMS (Qualitätsmanagement Schule). Dieses Instrument bietet Mittelschulen und AHS-Unterstufen die Chance, Rückmeldung zu ihren Stärken und Entwicklungspotentialen zu erhalten und auf dieser Basis Schulentwicklungen zu begründen. Eltern und SchülerInnen geben dabei über standardisierte Rückmeldeinstrumente ein Feedback zu zentralen Qualitätsbereichen von Schule, die sich an den Domänen von QMS orientieren und damit die Qualitätsprozesse an Schulen unterstützen. Von der Bildungsdirektion erhalten die Schulen Beratung und Unterstützung. Bei der Entwicklung und Pilotierung von V-Feedback waren PraktikerInnen aus den Schulen eingebunden.

Das Verfahren erfreut sich hoher Akzeptanz durch Eltern und Schulleitungen. In nur drei Jahren haben 71 Prozent der Schulen der Sekundarstufe I V-Feedback genutzt, die Beteiligung der Eltern lag bei über 90%. Daran angelehnt wird für die Vorarlberger

Volksschulen ein Rückmeldesystem entwickelt, das den speziellen Anforderungen und Bedingungen der Grundschule Rechnung trägt.

V-Feedback wird im Frühjahr 2022 wieder den Schulen zur Nutzung angeboten. Die Einladung, Information und Anmeldung erfolgt über die Bildungsdirektion.

Unterstützungsprogramm für Schulen mit besonderen Herausforderungen

Auf Grund der sozioökonomischen Situation des Umfelds mancher Schulen sind diese mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Im Rahmen des Projekts zur Weiterentwicklung der Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg wurden umfassende Analysen durchgeführt. Basierend darauf wurde ein Unterstützungsprogramm für diese Schulen entwickelt und umgesetzt. Ziel des Programms ist es, den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler an den Standorten zu erhöhen und damit zu mehr Chancengerechtigkeit beizutragen. Brüchen in der Bildungsbiografie soll vorgebeugt, die Berufs- und Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen erweitert und die Möglichkeit auf eine gesellschaftliche Teilhabe erhöht werden.

Das Projekt hat Modell-Charakter. Es wurde im Frühjahr 2021 von Bundesseite aufgegriffen und in adaptierter Form österreichweit unter dem Titel „100 Schulen – 1.000 Chancen“ ausgeweitet. Der Bund stellt für dieses Projekt österreichweit 15 Millionen Euro zur Verfügung, die den Schulen (auch in Vorarlberg) zugutekommen.

7. Wie könnte Vorarlberg in der Weiterentwicklung unseres Schul- und Bildungswesens zu einer (echten) Modellregion für "zukunftsfähige Bildung" werden, und wie könnte ein Weg und Prozess hin zu einer solchen Modellregion gestaltet sein?

In Vorarlberg wurden bereits eine Reihe an Entwicklungen auf den Weg gebracht, die modellhaft sind und österreichweit aufgenommen wurde. Dazu gehören z.B.

- Orientierungsarbeiten => Entwicklung der IKM und Bildungsstandards
- Schulen mit besonderen Herausforderungen => Projekt „100 Schulen – 1000 Chancen“
- School Kids Online (Geräteinitiative im Mai 2020) => Leihgeräteinitiative des Bundes
- Berufsorientierungsprojekt „ACHTplus“ => Talente-Check

Die Erfolgsfaktoren dieser Modellprojekte waren und sind z.B. die gute Vernetzung zwischen den Partnern (Wirtschaft, Schule, Verwaltung), die Sachorientierung und die Fokussierung auf das gemeinsame Interesse, die Verantwortungsübernahme, die Erprobung in kleinen Projekten bzw. Prototypen, die dann ausgeweitet werden sowie die Bereitschaft zur

Finanzierung. Dieser erfolgreiche Weg wird auch im Rahmen der Marke Vorarlberg beibehalten.

8. Welche Anpassungen sind dafür auf Bundesebene notwendig? Und was wäre schon jetzt innerhalb des rechtlichen Rahmens möglich, um diesem Ziel näher zu kommen?

Grundsätzlich wird angemerkt, dass die Kompetenz im Bereich Pädagogik und Schulentwicklung in jene des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung fällt. Dennoch beschäftigt das Land Vorarlberg 1,6 VBÄ in der Bildungsdirektion im Bereich der Bildungsplanung und Schulentwicklung, um im Rahmen des Möglichen Akzente setzen zu können. So begleiten wir Schulen, welche vor einem Neubau oder einer Sanierung stehen, durch eine externe Beratung und Expertise im Bereich der Schulentwicklung. Zudem werden wichtige Projekte in der Begabungs- und Begabtenförderung umgesetzt, wie zum Beispiel die MINT-Förderstrategie oder die Musikschulkooperationen in den Volksschulen. Das Thema Digitalisierung wurde auch schon angesprochen. Diese ist meines Erachtens genauso wesentlich für eine Modellregion „zukunftsfähige Bildung“, wie die sozialindexbasierte Ressourcenzuteilung. Eine Umstellung, welche die Bildungsdirektion für Vorarlberg gemeinsam mit allen Partnerinnen und Partnern bereits bearbeitet und im Laufe des nächsten Schuljahres konkretisiert. Diese Veränderung in der Ressourcenzuteilung ist zurecht auch ein Projekt auf Bundesebene.

Im Übrigen wurde in den letzten Jahren eine Doktorantenstelle zum Forschungsschwerpunkt „Schulentwicklung“ an der Pädagogischen Hochschule vom Land Vorarlberg gefördert (in Höhe von 37.000 Euro).

9. Welche Rolle kommt dabei der Bildungsdirektion zu:

- a. Das Projekt der Marke Vorarlberg ist bei der Wirtschafts-Standort Vorarlberg GmbH angesiedelt. Wie sieht die Zusammenarbeit beim Thema Bildung und Schule mit der Bildungsdirektion aus? Gibt es eigene Projektgruppen? Wenn ja, wie oft tagten diese bisher? Wie oft tagen diese 2021 noch? Wenn nein, warum nicht?**
- b. Wie sieht der Fahrplan für die nächsten Jahre in der Bildungsdirektion zum Thema 'chancenreichster Lebensraum für Kinder und Jugendliche' aus?**

Die Marke Vorarlberg steht in regelmäßigen Austausch mit der Bildungsdirektion, insbesondere mit der pädagogischen Leitung und dem Fachstab. Neben der Abstimmung zu grundsätzlichen Bildungsfragen erfolgt die Zusammenarbeit anlassbezogen auf Projektbasis. Eine eigene Projektgruppe wurde nicht gebildet, vielmehr arbeiten die fachspezifischen ExpertInnen der Bildungsdirektion und der Marke Vorarlberg eng zusammen, um spezifische Aufgabenstellungen zu lösen.

Neben der Zusammenarbeit auf Projektbasis dient insbesondere der „Statusbericht (ausgewählter) Vorarlberger Bildungseinrichtungen“ als wesentlicher Impulsgeber für die Marke Vorarlberg, welcher von der Marke Vorarlberg in enger Abstimmung mit der Bildungsdirektion im März 2021 erstellt wurde. Die darin erarbeiteten Inhalte prägen die Zielsetzungen der Marke Vorarlberg im Themenbereich „Bildung“ maßgeblich und dienen u.a. als wesentliches Kriterium beim erstmalig durchgeführten Projektkall der Marke Vorarlberg (Mai 2021).

Die Bildungsdirektion war und ist ein wichtiger Systempartner und wird in den nächsten Jahren die oben erwähnten Projekte auf Landes- und Bundesebene engagiert mittragen und umsetzen. Die Bildungsdirektion sieht sich als Serviceeinrichtung, die offen für die Systempartner ist und ihnen eine große Dialog- und Kooperationsbereitschaft entgegenbringt. Es wird stets versucht, gemeinsam an Lösungen und neuen Themen zu arbeiten.

Als Beispiel dafür ist vor allem das Kooperationsprojekt „School Kids Online“ zwischen der Marke Vorarlberg und der Bildungsdirektion zu nennen. Während des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 ist es dabei gelungen, über 1.300 einsatzfähige Computer, 380 WLAN Adapter, 290 Router, 121 iPads und 113 Drucker an Vorarlberger Schulen auszuliefern und an bedürftige SchülerInnen zu verteilen. Begleitend dazu wurden über 500 Lehrerinnen und Lehrer von der Pädagogischen Hochschule im Umgang mit den Geräten didaktisch geschult. An der HTL Dornbirn wurde ein mehrsprachiger Support eingerichtet. Ohne die Einsatzbereitschaft und Flexibilität aller Partner wäre dieses Projekt so nicht möglich gewesen. Das Projekt war ein wichtiger Beitrag zur Chancengerechtigkeit und Teilhabe am Distance Learning. Der „8-Punkte-Plan“ des Bildungsministeriums mit der Geräteinitiative schließt hier künftig an und setzt ebenfalls die Kooperation mit einer Reihe von Partnern voraus.

Aktuell laufen die Vorbereitungen für die zweite Sommerschule auf Hochbetrieb. Die Sommerschule ist ein zweiwöchiges Programm zur individuellen und gezielten Förderung vor allem von Schülerinnen und Schülern und zur Festigung der Unterrichtssprache Deutsch, um drohenden Bildungsnachteilen aufgrund der COVID-19-Pandemie entgegenzuwirken und eine gute Vorbereitung auf den Unterricht im kommenden Schuljahr zu ermöglichen. Zielgruppe sind außerordentliche Schülerinnen und Schüler mit mangelnden Deutschkenntnissen, Schülerinnen und Schüler der Volksschule mit Aufholbedarf in den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Mathematik und Sachunterricht sowie Schülerinnen und Schüler der Mittelschule und AHS-Unterstufe mit Aufholbedarf in den Unterrichtsgegenständen Deutsch und Mathematik. Es haben sich mehr als 2.200 Schülerinnen und Schüler für die Sommerschule von 30.8. bis 10.9.2021 angemeldet. Das entspricht einer Steigerung von 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Wichtig für die Zukunft ist weiterhin die Offenheit für aktuelle Entwicklung und Ideen, die das Potential für Projekte mit Modellcharakter haben.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Barbara Schöbi-Fink